

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 14

Illustration: Zwei züchten Rosen
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

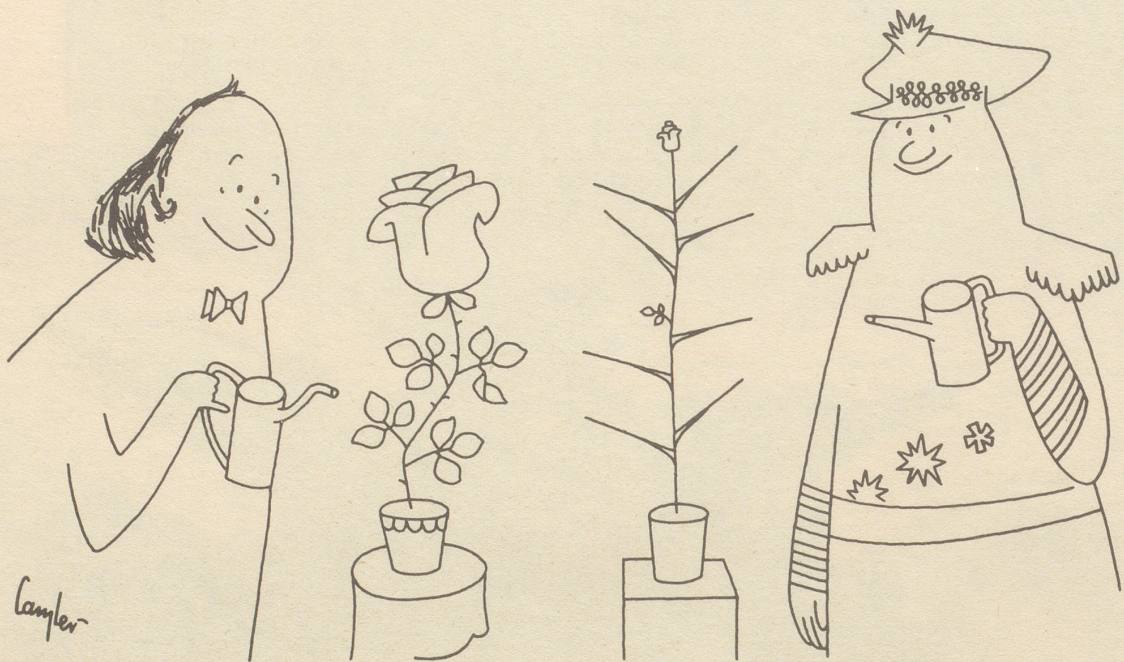
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei züchten Rosen



DER

Shag-
Shi-
Dagoma

Ab und zu gerate ich in irgend eine harmlose Situation und es überkommt mich das seltsame Gefühl, das alles hätte ich schon einmal erlebt. Es ist eine ganz eigenartige, etwas verwirrende Empfindung. Neulich aber stieß mir etwas zu, das mir ganz ähnlich vor zehn Jahren zugestoßen war. Auch das

kann verwirrend sein, nämlich die Erkenntnis, daß alles, alles schon einmal dagewesen ist, daß alles sich wiederholt.

Der Existentialist

Vor zehn Jahren also saß ich als eher etwas schüchterner junger Mann in einem volkstümlichen Garten-Dancing. Es war die Zeit, als auf den Tanzböden jene sogenannten Existentialisten sich tummelten, welche den Kinnbart und die saloppe Kleidung wieder in Mode gebracht hatten. Es war Mai, und auf der Tanzfläche tobten sich junge Männlein und Weiblein aus und trieben im ehrlich erworbenen Schweiß tänzerische Gymnastik, die man Jitterbug nannte und mir völlig fremd war. Da löste sich aus dem Baume über mir ein Maikäfer, fiel mir hinten in den Kragen und suchte zwischen Hemd und Haut krabbelnd einen Weg stracks in die Tiefe. Von diesem Vorgang erschrocken, sprang ich trotz erwähnter Schüchternheit jäh auf, und von meinem aus Entsetzen und Ekel gemischten Blick fühlte ein Mädchen am Nebentisch – angetan mit wei-

ßem Sommerkleid, halblanger Wildlederjacke und schwarzen Baumwollstrümpfen – sich ebenso dringlich wie in dieser Gesellschaft üblich zum Tanze aufgefordert. Sie packte mich sogleich, bereits ekstatisch die Augäpfel verdreht, am Handgelenk, während ich mit seltsamen Körperverrückungen und hüpfenden Fußes versuchte, den Käfer loszuwerden, der bereits an meiner Hüfte operierte. Das Mädchen schien höchst erfreut und streifte mich mit einem Blick, der zwar glasig, aber nicht ohne Anerkennung war ob meiner natürlichen aber modernen Musikalität und deren ebenso zeitgemäßen rhythmischen Ausdrucksformen. Von dieser Anerkennung wurden weite Kreise der Gesellschaft erfaßt, denn die übrigen Tänzer bildeten alsbald einen weiten Kreis um uns zwei und begnügten sich damit, die neu und wild einsetzende Musik mit Händeklatschen zu untermalen.

Dieweil ließ ich das Mädchen ab und zu los, um entsetzt an meinem Hemdkragen zu zerren; ich stampfte und schüttelte auf eine Weise die Hüften, von der ich annahm, sie

würde dem Käfer endlich einen Ausgang aus meiner Hose ermöglichen. Auf diese Äußerungen ging zwar nicht der Käfer, dafür das Mädchen mit großem Verständnis ein. Mit fortschreitendem Tieferdringen des Käfers steigerte sich meine tänzerische Ausdrucksfähigkeit noch. Und da er schließlich jenen kritischen Punkt erreichte, wo er weder mit Händen noch mit Füßen erreicht werden konnte, drehte ich mich instinktiv, die Partnerin, die unverzüglich ein Gleiches tat, krampfhaft an den Händen festhaltend, und wir rieben uns Rücken an Rücken, worauf der Käfer sich wieder in die Höhe verschob, was mich veranlaßte, das Mädchen schleifend über meinen Rücken emporzuziehen, was ihr den Anstoß gab, rein routinemäßig und mit großer Selbstverständlichkeit sich rückwärts überschlagend wieder auf die Füße zu stellen und mit gleichem Drehwinkel der Augäpfel weiterzutanzten.

Kurzum: Als die Musik aussetzte, war der Jubel der Anwesenden groß, und man überreichte mir, als dem besten existentialistischen Jitterbugtänzer, ja – ergo – als dem